

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

8.12.1944 (No. 289)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961207)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkleidungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Tel. 2749/2748 — Postfachkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Land-
esbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Ercheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestell-
geld, in den Landgemeinden 1,60 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg.
Postzustellungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 289

Freitag, 8. Dezember 1944

Ausgabe I

Postverlag
Aurich

Durchbruch an der Saar vereitelt

Die nordamerikanischen Divisionen erwartet vor dem tiefgestaffelten Westwall ein kräftezehrender Meterkrieg

Geringe Möglichkeiten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 8. Dezember.

Die Schlacht um die deutsche Westverteidigung steht vor neuen Höhepunkten, nachdem sich das Schwergewicht des nordamerikanischen Angriffsdruckes eindeutig zur Saarfront verlagert hat. Während im Frontraum östlich Nahe die drei bisher im Kampf stehenden Armeen Bradley's in der gegenwärtigen Phase der Schlacht lediglich Verzeileungsangriffe zur Verhinderung größerer Umgruppierungen durchführen, sucht die 3. nordamerikanische Armee des Generals Patton die Saarlösung zu durchbrechen, um in das Innere des Saargebietes vorzustoßen zu können. Die nordamerikanischen Divisionen stehen dabei mit ihrem linken Flügel beiderseits Saarlautern vor dem tief gestaffelten System des deutschen Westwalls. Angesichts der Stärke der deutschen Westverteidigung wartet innerhalb der Großoffensive Eisenhower hier die schwierigste Aufgabe auf den Gegner, weil einerseits die Gefahr eines deutschen Planenstoßes besteht, andererseits die operativen Möglichkeiten in dieser Gegend gering sind.

Bisher tragen die Kämpfe um das vorderste Bunkersystem des Westwalls ein wechselvolles Gesicht. Die bei Metz übergeleiteten Streitkräfte konnten im deutschen Gegenangriff verschlagen werden. Die deutsche Abwehr kann sich an der Saarfront auf das nach modernsten Erfahrungen ausgearbeitete und weit in der Tiefe gestaffelte Verteidigungssystem des Westwalls stützen, so daß General Patton keineswegs auf

eine deutsche Verteidigung gekämpft werden muß. Aufgefundene Befehle des Gegners bestätigen die Ansicht, daß General Patton die Bindung der deutschen Abwehrkräfte im Raum vor dem deutschen Industriegebiet des Rheins und der Ruhr als beträchtlich ansah, um auf verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte an der Saarfront rechnen zu können. Die bisherigen Erfahrungen des Kampfes dürften ihm jedoch gezeigt haben, daß eine Durchbruchaktion in diesem Raum auf eine nicht weniger hartnäckige deutsche Verteidigung als im Raum von Nahe stoßen wird.

Am Nordflügel der Westfront bieten sich dem Gegner im Augenblick nur geringe Möglichkeiten zu einer vielleicht geplanten Verlagerung der Angriffspunkte neuer Offensivkräfte. Es darf nunmehr als sicher angenommen werden, daß Montgomery zur Entlastung neu aufkommender Offensivkräfte im Raum von Nahe eine größere Angriffsoperation aus dem niederländischen Raum mit dem Schwerpunkt Arnhem beabsichtigt. Nachdem jedoch die Sprengung der Deichanlagen des Niederlands zu einer teilweise überführten Rückverlegung der britischen Stellungen in diesem Raum zwang, kommt als weiterer Bereitstellungsraum lediglich der Abschnitt

zwischen Nymwegen und Gennev in Frage, also jene Frontlinie, die von der Maas bis zu dem holländischen Einbruchraum führt. Bei einem Aktwerden des Gegners an dieser Stelle dürfte jedoch die deutsche Führung die volle Möglichkeit haben, durch Verteilung der Kräfte bei Nahe und an der Maas Rätze Sperrriegel aufzurichten, wobei sich die Truppen auf vorbereitete Verteidigungsanlagen stützen können.

„Uebermenschliche Anstrengungen“

Ansländendienst der OTZ.

EP. Lissabon, 8. Dezember.

„Die Schlacht um Deutschland erfordert uebermenschliche Anstrengungen und uebermenschliche Kräfte“, heißt es in einem Bericht des U.S.A.-Kriegsreporters Cholmer. „Eine der schwersten Schlachten, die die Amerikaner jemals ausgetragen haben, entwickelt sich an der Saar“, so betont der amerikanische Journalist. „Er wird die härteste Entscheidung erfordern. Die Deutschen haben starke Artilleriekräfte konzentriert und machen guten Gebrauch davon.“

Weiter schwere Kämpfe in Athen

Briten setzen Bomber, Fallschirmjäger und Panzer ein - Prestigefrage für England

Drahtbericht unseres rd-Vertreters

otz. Stockholm, 8. Dezember.

Die kommunistischen Streitkräfte in Athen haben das ihnen vom britischen Militärbefehlshaber Scobie gestellte Ultimatum, bis Mittwochabend die Stadt zu verlassen, ignoriert. Der englische Nachrichtendienst berichtet, ständig würden neue kommunistische Truppen in das Stadtgebiet ein und vereinigten sich mit den dortigen Formationen. Mittwoch liegen die Engländer Bomber, Fallschirmjäger und Panzer in die Kämpfe eingreifen. Die britischen Truppen, die während des ganzen Tages in heftige Straßen- und Häuserkämpfe mit den Partisanen verwickelt waren, erlitten wiederum Verluste an Toten und Verwundeten. Londoner Berichte bezeugen die Stellung der Kommunisten als stark, sie beherrschen ganze Stadtteile.

Ein „Associated Press“-Korrespondent meldet aus Athen, der politische Streit scheine fortzugehen, nachdem der von Churchill beeinflusste griechische König Georg Ministerpräsident Papandreu's Abschiedsbesuch nicht angenommen habe. Das englische Unterhaus hat für den heutigen Freitag eine Debatte über die Lage in Griechenland angelegt. Der Londoner Korrespondent der „Dagens Nyheter“ erklärt, für die englische Regierung werde es schwierig sein, sich aus der Lage herauszumanövrieren, in die sie durch Churchills militärische Hilfever-

sprechen an die vom griechischen Volk nicht gewünschte Regierung Papandreu geraten sei. Die sich zuspitzende Krise weite sich zu einer britischen Prestigefrage. Der „Manchester Guardian“ stellt fest, die letzten Ereignisse bewiesen, daß Englands Prestige als demokratischer Senat im Absinken begriffen sei. Vieles deute darauf hin, daß die griechische Frage sich zu einer der größten außenpolitischen Kraftproben entwickeln könne, mit der sich die Regierung Churchill während des Krieges auseinanderzusetzen habe.

Begegnenderweise hat die kommunistische Partei in London zu einer Protestkundgebung gegen den Einsatz britischer Streitkräfte in Griechenland aufgerufen.

Ueber die Lage in Griechenland außerhalb Athens erhält man einen ausführlichen Bericht von dem diplomatischen Korrespondenten der „Times“. Hiernach haben die Bolschewiken erklärt, daß sie in Mazedonien die Macht an sich gerissen hätten. Die griechische Regierung unter Papandreu habe ihr Recht verweigert. In Saloniki hätten die Bolschewiken eine Anzahl öffentlicher Gebäude in Besitz genommen und die Auflösung der sogenannten Nationalgarde, die erst vor vierzehn Tagen gebildet worden war, angeordnet. In anderen Teilen Griechenlands hätten die Bolschewiken Gewehr bei Fuß und veröffentlichten Proklamationen.

Moskau organisiert bolschewistische Vortruppen

Zusammenschluß aller ehemaligen Untergrundbewegungen in Europa geplant

Drahtbericht unseres rd-Vertreters

otz. Bern, 8. Dezember.

In den vergangenen Jahren wurden in verschiedenen Ländern sogenannte Widerstandsbewegungen und unterirdische Armeen organisiert, die zu einem großen Teil von den Briten und Nordamerikanern mit der Begründung, es gehe um die „Befreiung“ dieser Völker von der deutschen Herrschaft, bewaffnet wurden. In Wirklichkeit aber stand hinter dieser ganzen Aktion der Bolschewismus, dem die Anglos-Amerikaner Handlangerdienste leisten. Das wurde schon deutlich, als die Briten und Panzer in diese Länder einzogen, wo die Kommunisten bald Triumphe feierte und die Ausrichtung der Völker nach Moskau begann.

Nun wird aus Brüssel berichtet, die belgische sogenannte unterirdische Armee habe auf besondere, ihr aus dem Ausland (des Sowjetunion) zugegangene Weisung hin die Initiative zur Herbeiführung eines Zusammenschlusses der ehemaligen unterirdischen und Partisanenkämpfer der vormaligen von Deutschland besetzten Länder zu einer internationalen Organisation übernommen. Beziehungen mit der französischen F.F.F. seien bereits aufgenommen worden. Man hoffe auch bald mit den griechischen und anderen Partisanen Verbindung aufnehmen zu können. Aufgabe der geplanten internationalen Organisation sei der Kampf um die Anerkennung jener demokratischen Ziele für den Wiederaufbau Europas, die die Untergrundbewegungen aufgestellt hätten. Ihre „Soldaten“ seien „politische Träger der neuen Mentalität, die für Europas

Wiederaufbau notwendig sei“. Das heißt genauer ausgedrückt, der bolschewistischen Ideen, die das völlige Chaos in Europa als Vorbedingung für die bolschewistische Ueberflutung herbeiführen würden.

Das wäre dann die Verwirklichung der vierten Internationale, die mit tatkräftiger Unterstützung der Engländer und Nordamerikaner in der Zerlegungsstätigkeit ihrer Vorgängerinnen und der übrigen Geheimorganisationen „ganze Arbeit“ leisten würde. Das Zusammenhangsbeispiel der Juden in den Plutokratien und im Einflußbereich des Kremls zur Revolutionierung der Welt kommt nach dem Plan, der zum Ausdruck als in diesem neuen Plan. Er legt aber auch die zwingende Notwendigkeit des Einsatzes aller gesunden Kräfte Europas zur Verhütung dieses furchtbaren Schicksals für unseren Kontinent dar.

Bis zum Tode geschändet

Drahtbericht unseres v.-Lo.-Vertreters

otz. Budapest, 8. Dezember.

Die Bewohner der von den Sowjets vorübergehend besetzten ungarischen Ortschaften haben zwei furchtbare Tage unter den Bolschewiken erlebt. Sie wurden beraubt, gequält, beschossen, die jungen Mädchen geschändet und so furchtbar mißhandelt, daß eines darauf verstarb. Die Sowjets gaben damit einen furchtbaren Beweis ihrer Verwahrlosungsmethoden in den von ihnen überfallenen Gebieten.

Tragödie Finnland

Von Kriegsbericht Karl Haag

otz. PK. Die Tunturis, die Berggruppen in dem weit nach Norwegen hineinragenden Nordwestzipfel Finnlands, verhüllen ihre fahlen Hügel im Winternebel. Mähm hat sich der Tag aus der zwanzigstündigen Nacht herausgequält und versucht erfolglos die schneeige Einsamkeit mit Helle zu durchdringen. Die Luft ist grau wie Asche, und der Wind von Norden schmeckt nach der Feuchte des golfstromdurchzogenen Eismeres. Seit Tagen regnet ein dünner feuchter Schnee von niedrigen Himmel, dessen tiefe Wolken die riesigen Felsgebirge und Krüppelbirken zu erdrücken versuchen. Der finstere Monat des Nordlandes ist angebrochen. Es herrscht Monotonie und Melancholie über dem Land, das einst in den Strahlen der ewigen Mitternachtssonne die Fülle seiner herben Schönheit über uns ausströmte. Lange Nächte und kurze, trübe Tagesstunden kennzeichnen nun den hohen Norden, und es scheint uns, daß jenes Dunkel auch symbolhaft über den Tundras laßt.

Dort, wo einst Waldbauern, Neusiedler, Fischer und Jäger haften, wo einst der Lappe mit seiner Rentierherde tagelang durch die menschenleere Einsamkeit zog, herrscht heute der Krieg, dem der Bolschewismus auf den Felsen folgt. Schritt um Schritt, so wie es der Abrissport ihrer Kriege- und lebenswichtigen Güter auf ein oder zwei Straßen fordert, kämpfen sich die deutsche Lapplandarmee nach Nordnorwegen und dem Nordwestzipfel Finnlands zurück. Hinter ihr schwingt der Bolschewismus seine Geißel über die Bevölkerung Nordnorwegens, oder treiben die sowjetischen Kommissare die von Sibirien nach dem Norden geworfenen finnischen Divisionen hinter den Deutschen her. Es gab erbitterte Kämpfe, in denen der sowjetische und finnische Feind sich den deutschen Divisionen immer vorzulegen und ihnen die wenigen Straßen auszuliefern versuchten, um uns doch noch in die Weibergwerke Sibiriens zu schleppen. Aus den Umgehungen haben wir uns mit Gewalt oder List befreit, und nun verlassen wir das Land wie eine ungetreue Geliebte. Der Russe, ob zaristisch oder bolschewistisch, ist von jeher der Feind des Finnen. An ihm haben uns die führenden Männer jenes Volkes, dem die Freiheit soviel gilt, verraten, weil in ihnen nicht mehr der Geist des in ihrem Heidenland bejungenen Jähmühs Stahl lebendig ist. Das finnische Volk aber erhebt sich nicht gegen diese Schwächlinge, weil es den Verrätern glaubt, und weil es in den hequemen Jahren des Friedens so viel Verweichlichungen von den englischen und amerikanischen Demokraten in sich aufgenommen hat, daß es heute nicht mehr stark genug ist, trotz aller Opfer durch die dunkle Bitternis des Kampfes hindurchzubreiten bis zum Licht des Sieges. Es kapituliert mitten in der Nacht und stürzt sich in die große Finsternis eines polaren Winters.

Systematisch, nach einem präzisen Plan, zieht sich nun das Netz der großen roten Spinne enger um das einst so stolze finnische Land. Stalin, 1917/18 der Vertrauensmann Lenins für die Eingliederung Finnlands in das Völkergemisch der neuen Sowjetischen Union, hat nicht vergessen, daß er vor 26 Jahren vor dem „alten Vater Finnlands“, Soinhufovd, kapitulieren mußte. Seht hat er die Rache in Händen. Der einstige zaristische „weiße“ General Mannerheim lieferte nach dem Tode Soinhufovd's dem roten Marschall, den er mehr als ein Menschenalter bekämpft hatte, noch ehe die Schlacht entschieden war, das finnische Schwert aus. Das ist die Tragödie Finnlands, das in seinem schwersten Kampf ein in vielen Schlachten müde gewordener alter Mann am Steuer stand, der in seinem langen Leben den Idealismus und kühnen Mut eines Jähmühs Stahl verloren hat. Das Volk aber wohnt immer mehr goldene Fäden in den Glorienschein um den Marschall von Finnland und vergaß, daß das Schicksal seinem Volksheros, dem jungen Jähmühs, einen frühen Tod im Getümmel der Schlacht vorbehalten hatte. Nur der ist der alleinige Held seines Volkes, der für dessen Freiheit stirbt oder siegt. Mannerheim aber lebt und hat verloren.

Was schert es den roten Kommissaren in Helsinki, wenn die Finnen ein Volk, das er einst, kumm verlassen, in das er allein zwischen hundert leeren Tischen sitzt. Die finnische Armee muß trotzdem die Deutschen, die einst in dem gleichen Gasthaus von den Finnen als Waffenbrüder gastlich freigehalten wurden, an ihren Abzug hindern. Die gleichen Soldaten, die einst Seite an Seite mit uns schloßen, mühen sich, obwohl sie einen Waffenstillstand haben, von den einseitigen Bundesgenossen totschießen lassen. Gleichzeitig aber läßt die Sowjets den weiblichen Hilfsdienst, die Lotta-Schwärz, Organisations- und das Schutzkorps auf. Auf



einen schnellen Durchstoß durch die deutschen Linien hoffen darf. Vielmehr ist anzunehmen, daß sich hier wie auch im Kampfraum östlich Nahe ein kräftezehrender Meterkrieg entwickeln wird, in dem um jede ein-

Aufstandsherde in der Ukraine

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 8. Dezember.

In der Ukraine hat sich nach der Wiederbefreiung durch die sowjetische Armee aus anfangs kleinen Aufständischengruppen eine starke Bewegung entwickelt, die den Kampf gegen die bolschewistischen Unterdrücker führt. Wlasow, der Führer der Völker Rußlands in ihrem Freiheitskampf, erklärte gegenüber einem deutschen Journalisten, daß schon jetzt die Aufstandsbewegung in der Ukraine dem Feind fühlbare Verluste zufüge. Bewaffnete Verbände nahmen den Kampf gegen bolschewistische Truppen auf, störten die Verbindungswege, schädigten das sowjetische Transportwesen und hielten ihren Gegner in ermüdender Spannung, um seine Kräfte zu erschöpfen.

General Wlasow wertet diesen Kampf als erste Etappe des Kampfes der Ukrainer für ihre Befreiung. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß die Ideen des Befreiungskomitees der Völker Rußlands einen Einfluß auf die Aufstandsbewegung in der Sowjetunion ausüben würden. Er sei überzeugt, daß das Manifest des Befreiungskomitees ungeachtet aller Gegenmaßnahmen der sowjetischen Behörden den Rotarmisten immer mehr bekannt werde, um mit dazu beizutragen, die Ziele des Befreiungskampfes und damit auch die Ziele des nationalen Kampfes aller Völker, die auf dem Gebiet der Sowjetunion leben, näher kennenzulernen.

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Heinrich Grünke, Naher Schütze; Gefreiter Hermann Schönn, Speerführer; Obergefreiter Hann Diefen, Pollmann, Schwerinsdorf; Obergefreiter Werner Schmidt, Leer; Obergefreiter Harm Baßdorf, Heisfelde; Obergefreiter Wiard Eden, Großdendorf; Obergefreiter Hermannus Priet, Loga; Obergefreiter Hans Freymuth, Embden.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet Marineartilleriematrosen Danward Binneweis, Bortum, zur Zeit vermisst.

Aus ostfriesischen Sippen

Am 9. Dezember feiern die Eheleute Meint J. A. S. und Frau Heide, geborene Adams, Birkum, ihre Goldene Hochzeit. Ihrer Ehe entsprossen haben Kinder. Den Ersten Weltkrieg machten Opa J. A. S. selbst und zwei seiner Söhne mit. Im jetzigen Kriege sind drei Söhne und ein Schwiegersohn Soldaten. Ein Sohn und ein Schwiegersohn werden vermisst. Trotz seiner hiesigen Jahre geht J. A. S. noch täglich zur Arbeit, und seine Frau verrichtet ebenfalls noch alle Arbeiten.

Oberregierungsrat Grebe

otz. An den Folgen eines Dienstunfalls starb am 22. November Oberregierungsrat Wilhelm Grebe. Unter seiner Leitung wurden sowohl im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als auch im Reichsnährstand alle landwirtschaftlichen Baufragen bearbeitet. Wilhelm Grebe ist uns im Gau Weser-Ems ein besonderer Freund gewesen, baute er doch unter anderem die Siedlung Neu-Westeel auf. Außerdem ist Wilhelm Grebe als Vater der Emslandhilfe anzupreisen, durch deren Mittel in den letzten Jahren unzählige Gehöfte in ihrem baulichen Zustand gebessert und erweitert werden konnten, wie auch die Elektrifizierung vieler Gemeinden und der Bau von Wirtschaftswegen aus diesen Mitteln finanziert wurden. Wohl kein Gau beklagt daher den frühen Heimgang Wilhelm Grebes so sehr, wie gerade die Bauernschaft des Gau Weser-Ems, der Grebe außerordentlich viel Gutes getan hat.

otz. Ablieferung von Brotgetreide. Für Weizen und Roggen wird die Sonderprämie von 10 Reichsmark je Tonne nur noch bei Ablieferung bis zum 31. Dezember gezahlt. Wo die Veranlagung mit elektrischem Strom zum Dreischen nicht ausreicht, müssen die Tage für das Dreischen auf die einzelnen Betriebe rechtzeitig umgelegt werden. Bei kleineren Wirtschaften können Vereinbarungen über ein gegenseitiges Unterstehen beim Dreischen getroffen werden. Es muß jetzt überall tatkräftig mit dem Dreischen begonnen werden; denn die Zeit bis zum Frühjahr ist erfahrungsgemäß kürzer, als es manchem jetzt scheinen will.

Leer

Ehrliche Finder!

otz. Mit Genugtuung konnten wir schon öfters verzeichnen, daß es in Leer an sogenannten „Ehrlichen Findern“ nicht mangelt. Auch das Fundamt im Rathaus kann in seinen monatlichen Verberichten das gleiche feststellen. Selbst größere Geldbeträge werden pflichtschuldigst abgeliefert, ja, in einem Falle, über den wir seiner Zeit berichteten, wurde ein „vergeßener“, „Taschenfunder“ (in einzelnen Scheinen) dem Fundamt übergeben. In diesem Falle wurde die Ehrlichkeit erheblich belohnt: der Verlierer meldete sich nicht, und so erhielt die Finderin nach Ablauf der gesetzlichen Frist von einem Jahre den Betrag wieder ausgehändigt. Leider gibt es allerdings „ehrlische“ Finder, die dieses schmeichele Eigenwort — nicht verdienen. Es kommt nämlich durchaus nicht selten vor,

Weiterhin ist allergrößte Sparsamkeit not!

Alle Einsparungsmaßnahmen bei Gas, Strom und Kohle bleiben in Kraft

Der Appell Gauleiter Paul Wagners an die gewerblichen und privaten Verbraucher von Strom, Gas und Kohle hat in den letzten Wochen fast überall im Gau Weser-Ems lebhaften Widerstand gefunden. Die jedermann verständlichen und kriegsbedingten Gründe machen es nötig, diesen Appell zur allergrößten Sparsamkeit auch für die nächsten Wochen aufrechtzuerhalten. An die Betriebe und Dienststellen sind bereits Weisungen ergangen, nach denen weiterhin Gas, elektrische Energie und Kohle weitgehend einzusparen sind. Auch an alle privaten Verbraucher, insbesondere an die Haushaltungen des Gau Weser-Ems, ergeht der dringende Ruf:

Spart weiterhin Gas, Strom und Kohle!

Der Verbrauch an Gas und elektrischem Strom zum Heizen muß auf die Hälfte eingeschränkt bleiben. Die elektrische Beleuchtung der Wohnungen ist noch mehr als bisher zu verringern. In der gesamten Wohnung soll gleichzeitig möglichst nur eine Glühbirne brennen!

Die Verbote der Benutzung elektrischer Heizgeräte, des Gasverbrauchs für Heizungs- zwecke, die Benutzung der Durchlauferhitzer und die Inanspruchnahme von Energie zur Warmwasserbereitung für Badzwecke bleiben voll in Kraft.

Da diese Sparsamkeitsmaßnahmen im Interesse der Rüstung und der Sicherstellung der Ernährung ergangen sind, erwartet der Gauleiter, daß sich alle Volksgenossen des Gau Weser-Ems mit eiserner Disziplin an diese notwendigen Anordnungen und Beschränkungen halten! Sollten Energieverbraucher sich jedoch aus Gleichgültigkeit oder Böswilligkeit über diese Maßnahmen hinwegsetzen, so wird gegen sie mit aller Härte vorgegangen werden. Alle Volksgenossen sind aufgerufen, sich für die Einhaltung der Sparsamkeitsbestimmungen verantwortlich zu fühlen. Sabotage an diesen jedermann ohne Einschränkung treffenden Maßnahmen sind unannehmlich zur Anzeige zu bringen. Für keinen Betrieb, keine Dienststelle und keine Haushaltung kann es eine Ausnahme geben.

Die gleichen Grundzüge gelten auch für alle Verbraucher von Kohle. Größte Sparsamkeit, vor allem im Hausbrand, bleibt oberstes Gebot.

Für Weser-Ems gilt in diesen Wochen die verpflichtende Parole:

Wer Energie spart, hilft siegen!

von umkommen zu lassen. Jetzt ist wieder die Zeit, in der viele Kaninchen geschlachtet werden. Es sei daher wiederholt darauf hingewiesen, die Kaninchenfelle nicht, wie es noch vielfach geschieht, achtlos wegzuerwerfen, sondern sie einer Verwertungsfabrik zuzuführen. Auch das kleinste und womöglich als minderwertig betrachtete Fell wird gebraucht. Die Felle müssen sofort nach dem Schlachten bei der Sammelstelle abgeliefert werden, damit eine jagdgemäße Behandlung gewährleistet ist.

Rundblick über Ostfriesland

otz. Embden. Standesamt stellte 6600 Urkunden aus. Auf dem Standesamt werden nicht nur Ehen geschlossen. Ein großer Teil der Standesamtsaufgaben liegt auch in der Registrierung von Geburten und Sterbefällen, der offiziellen Vornamenberatung und der Ausstellung von Urkunden, die zu den mannigfachen Zwecken und aus den verschiedensten Gründen angefordert werden. Daß das Herausgeben der Urkunden benötigten Unterlagen in einem ausgebauten Standesamt viel Mühe macht, ist klar; denn obwohl alle Register und Karten dank der Vorträge der Stadtverwaltung trotz vieler schwerer Erwerbsstörungen sichergestellt werden konnten, bereitet die gedrungene Zusammenlegung aller dieser wichtigen Unterlagen im Stadtgartenbunker doch eine erhebliche Erschwerung der Arbeit, besonders wenn es sich um Urkunden für die ältere Generation handelt. Waren es im vergangenen Jahre insgesamt 6100 Urkunden, die ausgestellt werden mußten, so wird in diesem Jahr die Zahl von rund 6600 erreicht werden. Dies Ansehen ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sehr viele Urkunden für Renten- und Erbschaftsangelegenheiten sowie für militärische Zwecke benötigt werden.

otz. Norden. Neue Bannmädelführerin. Der bisher von der Hauptmädelführerin Luise Schmidt, Embden, mitgeführte Bann Norden hat nunmehr eine eigene Bannmädelführerin erhalten. Diese neue Mädelführerin ist Annemarie Lecherhoff, geborene de Vries, aus Norden, die mehrere Jahre lang Bannmädelführerin in Leer war und hier insbesondere auch die Spielführer führte.

otz. Aurich. Falsche Medizin! Falsche. Die leidige Unfälle, alte Medizin! Falsche ohne nähere Bezeichnung des Inhalts aufzubewahren, hat wieder einmal zu einer schweren Gesundheitsschädigung eines Volksgenossen aus dem Landgebiet geführt. Der Mann wollte gegen eine auftretende Erkrankung eine ihm vor längerer Zeit verordnete Medizin einnehmen, die er noch aufbewahrt hatte. Hierbei bekam er eine Flasche in die Hand, die ein Einreibemittel enthielt und von deren Inhalt er einnahm. Bald ergaben sich starke Schmerzen, so daß ein Arzt gerufen werden mußte. Dieser stellte schwere Verbrennungen im Hals und im Magen fest. Der Mann wird einen Dauerschaden an den verbrannten Organen zurückbehalten. Also größte Vorsicht mit alten Medikamenten!

Niederdeutsche Umschau

() Hannover. Leibniz-Preis 1944 für Dr. von Holt. Der jetzigezeit von Gauleiter Lauterbach gestiftete Leibniz-Preis wurde für das Jahr 1944 an den Dozenten der Georg-August-Universität Göttingen, Dr. habil. Erich von Holt verliehen. Die Verleihung durch den Gauleiter erfolgte in Anwesenheit der Rektoren, Dozentenführer und Studentenführer der niedersächsischen Hochschulen, sowie in Anwesenheit bekannter Wissenschaftler und Forscher des Gau Ostfriesland-Braunschweig und des Reiches. Dr. von Holt erhielt diesen wertvollen deutschen Wissenschaftspreis in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Forschung.

otz. Sarzgerode. Der Kragen fing Feuer. Ein Volksgenosse von hier erlitt einen eigenartigen Unfall. Der Mann wollte sich eine Zigarette anzünden, wobei vom Streichholz ein Funke an den Gummikragen spritzte, der schnell Feuer fing. Der Mann konnte sich wohl schnell von seinem Gummikragen befreien, erlitt aber Brandwunden am Hals.

otz. Elmshorn. Zwei Frühkartoffeln. Ernten. Ein Landwirt in Heide (Holstein) hat den Versuch gemacht, nach der Überwinterung seiner Frühkartoffeln nochmals Frühkartoffeln zu legen, um sie wieder reifen zu lassen. Der Versuch ist gelungen. Im November konnte der Mann zum zweitenmal Frühkartoffeln ernten. Die Knollen waren nicht groß, der Geschmack jedoch gut.

otz. Lübeck. Karpfen als Lotteriep. Eine hiesige Gaststätte hatte einige Karpfen aufgetrieben, doch reichte die Menge bei weitem nicht aus, um jedem Gast etwas davon zukommen zu lassen. Der kluge Wirt kam deshalb auf die glückliche Idee, eine Privatlotterie zu veranstalten, an der sich Berufstätige und Soldaten beteiligen konnten. Die Freude war besonders groß, als sich ergab, daß die ersten glücklichen Gewinner eines Karpfengerichtes zwei Soldaten waren, die das ER 1 trugen und sich gerade auf Einjahresurlaub befanden. Die Kisten aber waren mit launigen und tröstlichen Sprüchen versehen, so daß selbst die leer ausgegangenen Gäste sich gerne zufriedengaben.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Jungmann 33. 1/381. Jungenschaft 1 (Maler) heute 18 Uhr beim SS-Beim. Jungenschaft 2 (Zimmerer) Sonnabend 18 Uhr beim SS-Beim. Instrumente mitbringen. — Marinegesellschaft. Sonntag 10 Uhr beim Rathaus zum gemeinsamen Gottesdienst. Montag 19.30 Uhr im Heim in der Kirchstraße zum Vortragsabend. — Böhmer 3/381. Marken bzw. Ware bis 18 Uhr im SS-Beim abgeliefern. — Sonnabend 15 Uhr Jungenschaft 2 und 3 beim. — Jungmädelführer des Ringes 1. Sonntag 15 Uhr 33. Beim in Dienstleistung. — Jungmädelführer 1/381. Werktag. Heute 15 Uhr beim Rathaus.

Es wird verdunkelt von 16 bis 7.45 Uhr

Der Vogt von Uppemoor

Roman von Willy Harms

11) Alle standen unter dem Bann des Augenblicks, waren Wachs in den Händen des Bogtes geworden. Auch Andreas Bönn. Er erwog den Gedanken nicht mehr, sich auszuschließen, um auf eigene Faust mit der wilden Zeit fertig zu werden.

Wir tun einen Sprung in ein neues, unbekanntes Menschenland. Die Form unseres Lebens hat noch niemand erprobt. Zum letztenmal denn: Wer hat Bedenken?

Ungeheuer mußte Hedwig Wienecke sich zusammennehmen, die Erregung wollte ihr den Boden unter den Füßen wegziehen.

„So so sei es denn! Kommt einzeln heran und reicht mir die Hand. Zuerst die Viertelsmänner.“

Dreißigmal wurde schweigend ein Händedruck getauscht, dreißigmal erschienen der Vogt von seiner Kraft, von seinem eisernen Willen, und dreißigmal empfing er ein stilles Gelächern. Es war eine satirale Handlung, auch wenn sie nicht in der Kirche geschah, sondern nur vor der kümmerlichen Frohriepischen Scheune.

„Wann brechen wir auf?“ fragte Suhrbier, der erste Viertelsmann. Nichts hielt ihn mehr in Rittershausen. Auch Dörten hatte ohne Bedenken dem Vogt den Händedruck gegeben.

„Morgen früh um diese Zeit lehren wir Trümmern und Aengsten den Rücken. Ihr habt vierundzwanzig Stunden Zeit, um die notwendigen Sachen zu packen. Wir dürfen keinen Tag verlieren.“

— weil auf Uppemoor das Sommerforn in die Erde muß!“ rief Suhrbier.

„Du hast recht, erster Viertelsmann. Die Einlaß drängt. Sie zu beschaffen, ist unsere vorrangigste Aufgabe. Dich mache ich verantwortlich, Achim Suhrbier, daß das letzte

Pfund Getreide, das sich noch in eurem Besitz befindet, mit nach Uppemoor kommt.“

„Ich stehe dafür ein. Auch Pflanzen und Samereien für den Garten müssen wir mitnehmen.“

Viertelsmann Bohnsack sorgte dafür, daß kein Stück Vieh zurückbleibt. Wieviel Pferde sind in Rittershausen?

„Fünf.“

„Mit meinem Grauschimmel hätten wir sechs Aderpferde. Damit läßt sich schon etwas schaffen. Denk auch an die anderen Haustiere. Kein Huhn bleibt hier.“

Wie wird es mit den Tischen und Stühlen?“ fragte Nielen Brinkmann. Jedes Stück des Hausrats hatte ihr Hannes, der Tischler, selber gemacht. Sie konnte sich nur schwer davon trennen.

„Ich verstehe, warum du fragst, kann dir aber nicht helfen. Viertelsmann Rodendank, der einmal Totengräber war, bürde ich die Sorge auf, daß die Wagen nicht überlastet werden. Was wir brauchen an Hausrat, machen wir uns selber. Und wenn wir vorläufig vom nassen Lehm Boden essen, so tragen wir das. Wichtigster ist, daß eure Vorräte an Wolle und Leinen mit auf die Wagen kommen. Der kleinste Faden ist wertvoll.“

Rodendank nickte und blickte sich um nach seiner Frau. Nun hatte sie selber vom Vogt gehört, was er ihr gestern Abend schon gepredigt hatte, als sie aufjagte, was sie mitnehmen müßten; die ganze Kiste wollte sie leerräumen.

Da sprach der Vogt schon wieder. „Wir brauchen Geräte, eine Hobelbank zum Beispiel. Und schmieden müssen wir können. Hammer und Zange, Nagel und Löffel und Krüge werden wertvolle Dinge sein. Die Entscheidung darüber hat der vierte Viertelsmann, Rabe.“

Vietmar sah einen Augenblick grübelnd auf die Grasnarbe zu seinen Füßen, dann rief er herrlich den Kopf wieder hoch.

„Die Anordnung eines Viertelsmannes ist Gesetz. Wer ein Wort dawider sagt, vergeht sich an Uppemoor!“

Hart sprach er. Aber die Härte wurde getragen von einer Zuversicht, die die Armutssteln seiner Hörer schwellen ließ.

Nun lächelte er. „Eins ist überflüssig, und ihr braucht euch nicht damit zu beschäftigen, weil wir es nicht gebrauchen können. Ich meine das Geld. Mehr wert als Silber ist ein Stück Eisen, weil Bohnsack daraus eine Waffe schmieden kann.“

Männer und Frauen blickten ihn groß an. Daran hatten sie noch nicht gedacht. Mancher hatte doch vor den Wärdereuten noch einige Silberstücke gerettet, hatte dafür vielleicht sein Leben gewagt. Und nun sollte das alles ein Nichts sein? Der Vogt blickte in fragende Augen.

„Ihr glaubt es nicht? In Uppemoor ist niemand, der uns für blankes Metall Ware gäbe. Hier —“ er griff in die Tasche, holte einige Münzen heraus und ließ sie in der Sonne glänzen. — dies Zeug ist künftig nicht mehr wert als die Steine, die am Wege liegen.“ Er holte aus und warf die Münzen in den kleinen Teich auf dem Hof, aus dem einmal die Frohriepischen Kühe getränkt waren. Dort fand sie gut aufgehoben. In Uppemoor haben wir an andere Dinge zu denken.“

Die Leute standen und wußten nichts darauf zu antworten, daß das Geld, für das man sonst tagtäglich sich abgearbeitet hatte, nun nichts mehr gelten sollte. Aber recht hatte der Vogt wohl. Mit Geld konnte man keinen Ader pflügen, und fast wurde man auch nicht davon.

Georg Kahlhoff, der Zinngießer, trat einen Schritt zurück. Auf der bloßen Brust trug er einen Lederfackel, der gar nicht ganz leicht war. Ihn sollte er in den Teich werfen? Niemals würde ihm das einfallen. Wenn die Sache in Uppemoor lag, hatte er immer noch einen guten Rückhalt. Aber niemandem würde er von seinem Schatz erzählen.

„Nicht ein letztes Wort!“ Der Vogt redete sich. „Pferde, Kühe, Gerät habe ich eben genannt. Noch ein anderes müssen wir mitnehmen.“

„Meint du das Leder?“ fragte der Kahlhoff. Auf Uppemoor mußten doch Stiefel geriebt und befestigt werden.

„Leder brauchen wir auch, Jochen Abel. Auch den Strick, den ich gestern bei dir gesehen habe, darfst du einfinden; wir machen ein Stelengeflecht daraus. Ich meine aber etwas anderes.“

Am wichtigsten ist, daß wir den guten Glauben auf ein neues Morgen mit nach Uppemoor nehmen!“

„Du hast ihn uns gegeben“, sagte Rade-macher Rabe und gab ihm die Hand.

„Dann an die Arbeit! Morgen früh um diese Zeit sind die Wagen beladen. Wir haben zwei Tagesmärsche vor uns. Je weniger Gepäck wir mitnehmen, je schneller kommen wir vorwärts.“

7. Kapitel

An diesem Tage regten sich die Hände in Rittershausen wie seit Langem nicht. Am meisten hatten die Viertelsmänner zu tun. Der Vogt hatte ihnen eine Aufgabe zugewiesen, und es galt, ihm zu zeigen, daß sie ihr gewachsen waren.

„Auf welchen Wagen kommt die Wiege für unsere Zwillinge?“ fragte Dörten Dahlmann.

Achim Suhrbier zuckte die Schultern. „Da mußt du Rodendank fragen. Aber Sack für das Korn kannst du noch herausfuchen.“ Ihn ging nur das Getreide an.

Rodendank war hartherzig. „Wir machen in Uppemoor eine neue Wiege“, tröstete er Dörten. Genau so unerbittlich war er, als er die Koffer und Truhen und Schränke sah, die vor den von dem Feuer verschonten Käten bereitgestellt waren, weil die Leute sich nicht von ihren Sachen trennen zu können vermeinten. Nur Bettstühle durften aufgeladen werden, nicht einmal Bettkissen. Der nachgiebige und gutmütige Totengräber war plötzlich wie verwandelt. So gar seine tapfer Minna erreichte es bei ihm nicht, daß ihre eigene Wandbank, die sie schon in die Ehe gebracht hatte, aufgeladen wurde.

„Er hat Johann verheiratet“, klagte sie und meinte den Vogt.

Dieser ritt um die Mittagszeit mit seinem Grauschimmel davon. Bohnsack und Kahlhoff, die vom Hof der herabgebrannten Windmühle einen Planwagen ins Dorf zogen, sahen ihn, wie er über die Kelder dahingaloppierte. Hell hoben sich Mann und Rabe vom Himmel ab.

Georg Kahlhoff ließ den Planwagen, der für den kümmerlichen Allenteiler Heimemann und für die ganz kleinen Kinder bestimmt war, mitten auf dem Wege stehen und fragte: „Was heißt das?“ (Fortsetzung folgt.)

Herbstabend

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

/ Von Fritz Alfred Zimmer

Film • Veranstaltungen

Alstadt-Theater Leer. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung: „**Amos und die fünfzig Vagabunden**“.

Katholische Arbeiter. Sonnabend, 19 Uhr, Sonntag, 16 und 19 Uhr: „**Barum flücht du, Elisabeth?**“ Jugend! über 14 Jahre zugelassen.

Katholischer Volksspiel. Sonnabend u. Sonntag, 19 Uhr, **Der Schindler'sche Koffer**.